Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 144 (1978)

Heft: 7-8

Artikel: Armee und Totalitarismus

Autor: Kummer, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-51657

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Armee und Totalitarismus

Professor Dr. jur. Max Kummer

Warum diese gigantische Rüstung? Weshalb brauchen wir eine Armee? – Die Ziele der sowjetischen Militärmacht sind ideologischer Natur. Es geht um den Kampf von Weltanschauungen: entweder Demokratie oder Despotie. Dies wird am Beispiel der Deutschen Demokratischen Republik veranschaulicht. – Die Bedeutung unserer Armee liegt im unentbehrlichen Mittel, der politischen Überwältigung durch den Totalitarismus zu widerstehen. Der Totalitarismus wird durch die Präsenz der militärischen Übermacht bewirkt. **ewe**

Der Selbstmord Europas

Es ist schwierig geworden, **Landesverteidigung** nicht mit den Allerweltsparolen laut sprechender Politiker zu predigen, sondern **mit soliden Beweisstücken zu begründen.** Denn solche liegen nicht mehr offen auf der Straße herum. Gerade deswegen fürchtet mancher, der sich für die Armee einsetzt, in einen Kampf mit Windmühlen hineinzugeraten, und erst noch wirkt er auf alle jene, die der Helm ohnehin am Geist schon blutig scheuert, mit seinen – der Not gehorchend – abstrakt gehaltenen und eher mühsamen Überlegungen höchst suspekt.

Denn fürwahr, wie schlecht scheint es doch um die mit so mächtigem Aufwand inszenierte Landesverteidigung bestellt zu sein, wenn ihre **Notwendigkeit** nicht auch dem hintersten und letzten offen in die Augen springt!

Mit dieser Begründung harzt es um so mehr, als wir ja Soldaten im Amateurstand sind und wir seit Generationen den Ernstfall nie bestehen mußten. Jenes schiebt uns das Soldatenhandwerk verdächtig nahe an ein Spiel, mit dem uns der Staat, uns Männer und Amateure, in Pflicht nimmt, was Gefühle weckt, wie sie nur Bastarde aus Spiel und Ernst haben dürften. Und die Erfahrung der immerwährenden Neutralität taucht uns den Militärdienst in ein Zwielicht, das nie so richtig ausleuchtet, ob wir auf Brettern vor Kulissen oder auf Erdkruste vor Wirklichkeit hantieren.

Der Grund dieser ambivalenten Stimmung ist leicht ersichtlich. Solange unsere **Nachbarstaaten** gegeneinander rüsteten und ihre Kriege immer auch uns zu treffen drohten, erübrigte sich jedes Wort über die Notwendigkeit einer Landesverteidigung.

Das fand sein Ende 1945, endete mit der Epoche, die sich europäische Geschichte nennen konnte und deren äußere Daten sich in einer Kette von Kriegen und Schlachten darbieten; eine Kette, die in unserem Schulsack von Salamis bis Waterloo, für unsere Gegenwart von Waterloo bis zur bedingungslosen Kapitulation reicht und in die **europäische Selbstzerstörung** ausmündete.

Als sich Rauch und Staub von den Trümmern verzogen, standen unversehens **zwei sich über Europa beugende Riesen** da, jeder so stark, daß er den andern bis heute bannt, wie die eine Boa constrictor die andere im hypnotischen Gleichgewicht. Vom alten Europa hellenischer Kultur überlebte geographisch die Westkante und verblieb politisch ein Beutestück der Großen.

Das alles vollzog sich im Sturm.

Die neuen Größenordnungen

Das Spannungsfeld, das sich noch vor rund 100 Jahren in einem so winzigen Krieg wie dem deutsch-französischen entlud, hernach ständig wuchs und, als der Funke sprang, zum großen, von einer schalen zwanzigjährigen Waffenruhe unterbrochenen **dreißigjährigen Krieg unseres** Jahrhunderts führte, erreichte seine letztmögliche Größe in der weltumfassenden Polarisierung Amerika / Rußland. Dieser ungeheure, säkulare Sprung in eine bis vor kurzem nicht vorstellbare Größenordnung – das nur nebenbei – fasziniert nicht weniger als unsere Chance, Augenzeuge zu sein. Keine Generation hat Vergleichbares erlebt, auch wenn für uns dieses Geschehen irgendwie in der täglichen Nachrichtenschwemme versiegt und versickert. So banal kann sich offenbar für den einzelnen abspielen, was dereinst als Zeitenwende weit über den Horizont der Geschichte hinausragen wird.

In jüngster Zeit drängen auch andere nach vorne, zu Redefrist und Stimme im UNO-Gebäude die Entwicklungsländer, zu politischer Macht das Reich der Mitte. Im Süden dessen, was einmal mare nostrum hieß und terra incognita war, dann doch kartographiert wurde bis auf einige weiße, mit «hic sunt leones» beschriftete Flecken, um wenig später von Düsenflugzeugen erschlossen zu werden, rollt vor uns die durch Blut, Hunger und Elend führende Geburt von Nationalstaaten ab, im Zeichen der Demokratie begonnen und ins Diktat eines Usurpators führend – was uns daran erinnert, daß auch wir recht lang die Demokratie einüben mußten, bis ein ausreichender Bodensatz an demokratischer Vernunft erreicht war.

All das sind **abgegraste Gemeinplätze,** bilden aber doch die so oft vergessene Rückbesinnung auf die wahren Proportionen. Wir alle haben es schon zehnmal anhören müssen, wie nun hier weiterspinnend **Prognosen und Orakel** ausgebreitet werden können, hinweg über alle Kontinente, Subkontinente, vordere und hintere Oriente, Panamakanäle und Malediveninseln, Paranoiker auf Präsidentenstühlen und Verschwörer im Nebenzimmer. Spekulationen um so mehr, als das den Globus umhüllende Funknetz zur Allgegenwart eines jeden Geschehens führt und jedes vom andern abhängig macht.

Zwei Gewißheiten

In diesem Wirrsal gibt es für uns immerhin **zwei Gewißheiten.**

Wir, ein winziges Land, hängen von den Großen ab. Deutlicher ausgedrückt: Unsere Souveränität ruht einzig und allein auf den amerikanischen Interkontinentalraketen, nicht weniger als die Souveränität aller andern westeuropäischen Demokratien. Wer

das bestreitet, tut es wider besseres Wissen.

Die zweite Gewißheit ist die **Militarisierung des Ostblocks.** Keineswegs Geheimnis, ist sie für uns nicht nur Bedrohlichstes, sondern **die** Bedrohung schlechthin, rinnt von uns aber ab wie Wasser von der Ente, weil wir den Ernstfall nicht mehr denken können oder denken wollen.

Sie ist von **unvorstellbarem Ausmaß.** Einen Hauch vermittelt etwa die Militarisierung der Jugend in der DDR, sofern man sich die Mühe nimmt, nicht nur vereinzelte Fakten, sondern die gesamte Orchestrierung auszubreiten, was wir hier nicht können. Ferner Stärkung durch Errichten weltweiter Stützpunkte, deren schönster die Karibik schmückt, führt doch Castro stellvertretend für Moskau Feldzüge, ohne daß auch nur ein einziger Blutspritzer das weiße Gefieder der moskowitschen Friedenstaube befleckte. Schließlich durch die ebenfalls in der jüngsten Zeit vorangetriebene und ohne Beispiel dastehende Aufrüstung zur See.

Ziele sowjetischer Militärmacht

Niemand wird nun ernstlich behaupten wollen, der Ostblock benötige diese gigantische Aufrüstung zu seiner Verteidigung. Nicht einmal die Söldlinge Moskaus riskieren die Behauptung, die Nato bereite sich auf einen Kreuzzug gegen den Ostblock vor.

Militärische Macht will die Sowjetunion für ganz anderes, und zwar für ein **Doppeltes:**

Intern zur Aufrechterhaltung ihres bis tief in den Kern Europas vorgetriebenen Reichs, also **innere Verstrebung.**

Extern als **Werkzeug ihrer politischen Ziele** in vielseitiger Verwendung.

Zunächst will sie allezeit bereit sein, ohne jeden Verzug **mit überlegener Kraft einzugreifen,** wo immer das kapitalistische System Risse zeigen sollte. So die Sprache ihrer Militärführer, eine Offenheit, die bestürzte, wären wir willens zuzuhören.

Weiter dient ihr die Militärmacht dazu, die **Nato politisch zu schwächen,** einerseits durch strategische, mit Machtpotential vollzogene Umfassung der Nordflanke, anderseits durch ihre schwer durchschaubare Rolle an der Nato-Südflanke, deren Staaten ja fast ausnahmslos gegen den innern Zerfall ankämpfen, gegen einen Zerfall, der zwar nicht allein, aber doch nicht zuletzt von kommunistischen Parteien in der Rolle moskowistischer Missionsgesellschaften und marxistischen Partisanen aller Schattierungen gefördert wird, die teils vor dem Kreml kriechen, teils sich anscheinend oder nur scheinbar lossagen, ihm sogar Verrat der Weltrevolution vorwerfen, ohne ihn aber nichts wären und immer erst vor dem Hintergrund der sowjetischen Militärmacht Profil gewinnen.

So wird die Militärmacht, schon heute größer als jede andere zu irgend einer Zeit existierende, stetig erhöht, um sie desto wirksamer als politisches Instrument einzusetzen, nach einer letztlich denkbar einfachen Strategie:

Wer übermächtig ist, braucht nicht mehr zu schießen; der Schwächere fügt sich allen Wünschen, geht es um sein Leben.

Finnlandisierung ist das Stichwort geworden. Die Sowjetunion befiehlt, der souveräne Nachbar muß gehorchen. Sie befiehlt aber nur so stark oder so heimlich, daß ihr Ruf als einzige Friedensmacht, den sie sich zulegt, nicht Schaden leidet. Zudem hat sie Zeit. Zehn Jahre, zwanzig Jahre: irgendeinmal wird der innere Widerstand der Kleinen, laufend bedrängt, zusammenbrechen. Und außerdem: was sie einmal in ihrem Griff hat, läßt sie nicht mehr los, womit alle Bewegung nur noch in einer Richtung verlaufen kann.

Als Beispiel solcher Strategie die genannte **Nordumfassung der Nato:** Finnland, durch Beistandspakt an die Sowjetunion gebunden, sichert deren Westgrenze. Jenseits des neutralen Puffers Schweden halten sich Norwegen und Dänemark an die Nato. Dieses Gleichgewicht hat die Sowjetunion militärisch mit Kräftemassierungen in Murmansk und Flotten- und Luftübungen bis dicht an Dänemarks Grenze in östliches Übergewicht verwandelt; blitzschnell kann sie Skandinavien umfassen. In der Durchfahrt zwischen Norwegen und Spitzbergen waltet sie in Mißachtung norwegischer Rechte beliebig, und über ganz Norwegen entfaltet sie eine unbekümmerte Spionagetätigkeit.

In Oslo rühren sich Befürworter größerer Eigenständigkeit, in die Fraktion der Regierungspartei ziehen Nato-Gegner ein.

Präsident Kekkonen, für Finnlands Existenz auf sowjetisches Vertrauen angewiesen, sieht eine deutsche Gefahr in Nordeuropa, warnt Oslo vor dem deutschen Partner, befürwortet eine kernwaffenfreie Zone im Norden – Murmansk selbstredend ausgeschlossen – und wirbt für ein Zusammenstehen der Länder Nordeuropas, also Skandinaviens mit der Sowjetunion – zu deren machtpolitischem Nutzen.

Schweden mindert seine Verteidigung, und die dänischen Sozialdemokraten wollen nur so lange bei der Nato bleiben, als diese als «Entspannungsforum» dient.

Schulbeispiel politischen Gesangs über dem Kontrabaß militärischer Übermacht!

Angriff mit Ideologie

Den eigentlichen Angriff führt die Sowjetunion aber nicht mit Feuer und Bewegung, sondern mit Ideologie. Jeder sieht es dauernd, **wie Westeuropa sich windet** unter einem mit ungeheurer Wucht vorgetragenen ideologischen Ansturm.

Man soll nie vergessen: Die Sowjetunion drängt unentwegt nach Macht, betreibt unentwegt, täglich neu verkündet, ihre **Weltrevolution.** Schief verlief bisher bloß, daß diese Weltrevolution der von Moskau beanspruchten Führung teilweise entglitt, nicht zuletzt wohl deshalb, weil sich die marxistische Heilslehre zu rasch, explosionsartig, weite Teile der Welt eroberte.

Das ist die Lage: **Dort der monolithische Ostblock,** überbewaffnet, mit klarem Angriffsziel.

Hier die Vielfalt unserer westlichen Länderfamilie, manches Glied in die Probleme des Industriestaates verstrickt, viele politisch zerrissen, Vereinheitlichungen gelähmt durch nationale Eigenheiten, die ihrerseits sich nur ausleben können, weil der amerikanische Atomschirm sie überdeckt.

Unsere Antwort

Der auf zwei Ebenen vorgetragenen russischen Bedrohung ist auch entsprechend zu begegnen.

Der **Untergrabung des Vertrauens in unsere Gesellschafts- und Staatsordnung entgegenzuwirken,** ist eine Aufgabe, die uns alle trifft und die jeder in seinem kleinen Bereich erfüllen muß.

Viel ist hierüber schon gesprochen, mehr noch sind Zweifel geweckt worden, was denn nach allem Gerede eigentlich genau getan werden solle. Es läßt sich vielleicht überhaupt nicht beschreiben, weil es letztlich um eine Geisteshaltung geht, die man vorleben, aber nicht dozieren kann. Übergangen seien auch Grübeleien, ob willentlich auf Zeitströmungen überhaupt Einfluß genommen werden könne, ob nicht schicksalshafte Zwän-

ge am Werk seien, Schübe ablaufen, die unaufhaltsam ihren vorbestimmten Weg gehen.

Das zweite, weit eher Faßbare, ist **das sowjetische, aus militärischer Macht bestehende Erpressungswerkzeug.** Gegen dieses gibt es nur das eine Rezept, sich ebenfalls stark zu machen. Macht neutralisiert Macht.

Je stärker die Demokratien des Westens militärisch sind, desto weniger verfängt die russische Strategie, ihren Forderungen mit Blick auf ihre Militärmacht Nachachtung zu verschaffen.

Und wir rüsten und bereiten uns peinlich genau auf den Krieg vor in erster Linie um dessentwillen, diesen Schatten der russischen Übermacht aus Westeuropa zurückzudrängen, unsere volle **staatliche Entscheidungsfreiheit** zu erhalten. Das können wir aber nicht in einem eidgenössischen Sonderzüglein, sondern das können wir nur im Bewußtsein, **ein Glied unter vielen** zu sein, die gemeinsam der russischen Macht Paroli bieten.

Das ist das **Hauptziel unserer militärischen Bereitschaft,** und vorab mit ihm müssen wir unsere Armee als wichtigste Garantin unserer Handlungsfreiheit rechtfertigen. Nicht in erster Linie darum geht es, zurückzuschießen, wenn hereingeschossen wird, oder das Hereinschießen kostspielig zu machen. Sondern militärische Bereitschaft des Westens muß dazu beitragen, den Russen politische Erpressungen abzuschneiden.

Hier nun allerdings steht, wer die Notwendigkeit unserer Armee begründen will, vor einer fast nicht zu überwindenden Hürde. Denn nicht nur gähnt Leere, späht er landein, landaus nach Volksvertretern, Politikern, Führern, Meinungsmachern, die bereit wären, über das «warum» der Armee gelegentlich auch einmal nachzudenken, statt es nur, wenn überhaupt, von Zeit zu Zeit mit einer vaterländischen Pflichtübung aus längst verwaschenen und überholten Allerweltsparolen bewenden zu lassen. Es fehlt auch, wie jeder sieht, an einer soliden, umfassenden Aufklärung, die die Voraussetzung schüfe, diese heutige, so völlig neuartige, von allem Bisherigen abweichende Bedrohung als Realität zu erfassen. **Dem gewaltigen äußern Aufwand an Zeit und Geld für unsere Armee entspricht eine ebenso große geistige Leere in der Rechtfertigung der Armee.**

Unser Versagen ist hier wahrhaft vollständig.

Gerne will ich immerhin auf die kleine Schar jener hinweisen, die gegen den Strom dieser geistigen Trägheit schwimmen; aber sie ist zu winzig, um zu Einfluß zu kommen.

So hören wir denn allemal die Geschichte vom **hohen Eintrittspreis** – trotz allem noch besser als die Felsblöcke am Morgarten – auch wenn sie die heutige Lage nicht mehr genau trifft, weil sie nur eine unwahrscheinliche Angriffsvariante anvisiert. Einer kritischen Jugend kann diese Schwäche, diese Vernebelung, diese Mutlosigkeit, brutale Wirklichkeit zu sehen, nicht entgehen, und es ist ihr nicht zu verargen, wenn jeder Fahnentuchpatriotismus sie anwidert.

Bevorzugte Entschuldigung für solche Schwäche bildet allemal die **Neutralität:** Man dürfe doch nicht laut sagen, man unterhalte eine Armee, um in der freien Welt mitzuhelfen, politische Erpressungen Moskaus zu verhindern! Wären wir bereits solcherweise geistig geknebelt, dann freilich müßte jeder Rappen, den wir noch für die Armee einsetzen, mutwillig weggeworfenes Geld sein.

Spekulationen

Von hier an ist nun alles weitere Spekulation. Ob Rußland doch einmal mit seiner Armee angreife; ob es, wie Auguren jüngst verkünden, aus dem Stand anzugreifen fähig wäre und dem Westen die Zeitspanne, sich abwehrbereit zu machen, auf Null verkürzte; wieweit taktisch die vom Westen vorläufig mit Vorsprung betriebene Entwicklung von Präzisionswaffen numerische Unterlegenheit ausgleiche; ob und wie A-Waffen eingesetzt würden oder Kampfstoffe, die in Massen bereit liegen sollen; ob ein solcher Angriff allein nur durch Fernwirkung morsche Weststaaten wegbliese: **Ein Feld unendlicher Variationen,** endloser und unentscheidbarer Zusammenstöße zwischen Argumenten und Gegenargumenten, aber doch gerade das, was der Bürger zu begreifen glaubt und ihm jedenfalls viel näher liegt als jene abstrakten Überlegungen; was ihm aber das Unbehagen einpflanzt, eine Antwort so oder anders sei offenbar ausgeschlossen. So wird denn **diese volkstümliche militärische Dialektik,** selbstredend allemal im Weltmaßstab betrieben, zu einer weiteren Fatalität im Ringen um klare Orientierung. Gegen sie sind wir offenbar machtlos.

Eine Spekulation jüngsten Datums sei immerhin erwähnt. Die russische Despotie ängstigt sich, vom **Bazillus der Menschenrechte** infiziert zu werden: für sie der unheimlichste Feind, denn er unterläuft ihre Panzer und trifft sie in ihrem tiefsten Kern. Körperliche und geistige Bewegungsfreiheit hervorbrechen zu lassen: Hier geht es um Sein oder Nichtsein jeder Despotie. Diese tödliche Gefahr zu bannen, könnte Rußland zur Verzweiflungstat der Vernichtung des Infektionsherdes, eben Westeuropas, bewegen – was nichts anderes als ein neues Prag in räumlich größerer Aufmachung wäre. Im Angriff aus dem Stand das Wespennest ausräuchern! Auch hier können wir den Ernstfall nicht denken.

Kampf um Seelen

Das Wichtigste, **das alles Überragende,** habe ich bis jetzt aufgespart: Die Auseinandersetzung zwischen Ost und West geht letztlich nicht um Territorium, sondern um **Weltanschauungen,** um Seelen.

Die **Länder auf der Westkante** unseres Kontinents sind **Demokratien,** sind regiert von einer vom Volk getragenen und durch freie Volksentscheidung legitimierten Regierung. Und sie sind Rechtsstaaten, was bedeutet, jedem Bürger steht sogar gegenüber dem Staat ein gesetzlich verbriefter unantastbarer Freiraum zu.

Der **Ostblock** ist Inbegriff der Despotie, des **umfassenden Herrschaftsanspruchs des Staates.** Der Einzelmensch hat sich seiner Person zu entäußern und sich einzig und allein im Kollektiv zu erfüllen.

Diese Auseinandersetzung entscheidet über den **Fortbestand unserer abendländischen Kultur,** deren wesentlichstes und sie wohl gegenüber allen andern Kulturen auszeichnendes Element ist, den Einzelmenschen in Würde und Unantastbarkeit zu achten und ihn nicht erst als Glied des Kollektivs und in seinem Nutzen für das Kollektiv anzuerkennen.

Um das geht heute der Kampf: **Demokratie oder Despotie.** Erfaßt man diese Ungeheuerlichkeit in ihrer vollen Tragweite, so erkennt man auch, wie jede Schwächung der Demokratie reflexartig der Despotie zugute kommt, die ja nur daraufhin arbeitet, sofort nachzudrängen, wo die Demokratie schwankt.

Dieser schicksalshafte Mechanismus, **Schwächung der Demokratie stärkt die Despotie,** beherrscht unsere Zeit. Daher ist so völlig unverzeihlich die Haltung all jener, die den demokratischen Bürgerpflichten nicht nachkommen wollen. Und wenn es sogar unter Politikern Befürworter freiester Ablehnung der Dienstpflicht gibt, dann nur, weil sie entweder mit dem Sack geschlagen oder verkappte

Knechte der Despotie sind. Ein drittes gibt es nicht.

Und es scheint zur Wesensart jener Weltverbesserer zu gehören, ihre exhorbitante Menschenfreundlichkeit gerade in der Demokratie praktizieren zu wollen, aber keinen Finger zu rühren für die Armee, für einen wesentlichen Schutz vor dem Untergang im Totalitarismus, der die einzige Religion zu sein beansprucht und jede Konkurrenz einer anders gerichteten Gläubigkeit brutal unterdrückt.

Der Totalitarismus

Damit fällt das Stichwort. Was ist denn eigentlich der Totalitarismus, was die russische Despotie?

Wenn es um diesen Feind geht, setzen wir die erste taktische Regel, du sollst deinen Feind kennen wie dich selbst, flugs außer Kraft. Unfähigkeit, den Ernstfall zu denken, **instinktive Abwehr des Störenden,** ohnehin gefülltes Maß an Sorgen im eigenen Haus, Unlust einer so beklemmend fremden Welt zu begegnen, und vielleicht auch nur – zu unserer Entlastung sei's gesagt – das Fehlen bündiger Orientierung hierseits und das Wissen um die dortseitig betriebene Desinformation. In zwei Worten: Alle Nachricht über den Totalitarismus, die von uns stammt, ist falsch, die von totalitärer Quelle stammt, noch falscher, denn jeder hört nur das heraus, was er gerne hören möchte.

Bruchstückhafte Vorstellung

So qualmt in uns eine diffuse, mehr durch Gefühl als Vernunft gebildete Vorstellung, in ihren Einzelzügen vielleicht richtig, aber zu einem geschlossenen Gesamtbild kommen wir nicht. Ich versuche immer wieder, diese meine Vorstellung irgendwie zu **konkretisieren:**

– Ein Regime, das heute seinen sechzigsten Geburtstag feiert und dessen Weg ebenso viele **Millionen Vernichtete** säumen, wie es uns der Archipel Gulag, Pflichtlektüre jedes Abendländers, in bislang nie bestrittener und widerlegter Beweisführung darlegt.

– Ein Regime, dessen wirksamste Stütze die **geheime Staatspolizei** ist, deren Spitzen sich laufend, aber immer nur über Ermordungen ablösten.

– Ein Regime, das **Oppositionelle** im Gefängnis zu Tode foltert und in der Psychiatrieanstalt am Geiste verstümmelt.

– Ein Regime, das jede **geistige und körperliche Bewegungsfreiheit unterdrückt,** das den Samisdat glatt ableugnet, und das nie wagte, die von ihm vor der Weltöffentlichkeit demonstrativ unterzeichnete Menschenrechtskonvention integral seinen Bürgern bekanntzugeben.

– Ein Regime, das, weil Despotie, den Kampf um die Macht in undurchdringliche Finsternis hüllt und nur eines als sicher ausgibt, daß dieser Kampf eine gigantische, brutal zermalmende und aussiebende **Selektion der Machtgier und Intrige** ist und jenen, die diese diabolische Prüfung bestehen, beste Despotenqualität bescheinigt.

– Ein Regime über ein **Volk,** dessen Begabung uns fasziniert, über eine **Landschaft,** deren Majestät überwältigend sein muß, und das uns mit seinen Sirenenklängen in den Künsten fast magisch anzieht, was uns, so naiv das klingt, in doppelte Abscheu gegen ein uns diese Erfahrung versperrendes Regime wirft.

– Ein Regime, so gewaltig und einflußreich, daß Uno-Generalsekretär Waldheim sich zur **Speichelleckerei** erniedrigt, dem Despoten Breschnew, Herr über Millionen Unfreie, die Goldmedaille des Friedens unter die Füße zu legen.

So liefe die Reihe unentwegt weiter. Jeder kann sie beliebig fortsetzen. Und das Unbegreifliche: All das läßt uns im letzten Grunde kühl. Wir alle sind dazu berufen, darüber **nachzudenken, was der Grund dieser Stumpfheit ist.** Ein Flüchtlingskind aus Vietnam, seine grandiose Liebenswürdigkeit, Schicksalsergebenheit, will uns das Herz zerreißen. Daß in dieser Stunde Hunderttausende Vietnamesen in totaler Hoffnungslosigkeit verkommen, nötigt uns kaum ein Achselzukken ab. Nicht einmal unsere Literaten, die in der Rolle eines Weltgewissens zum Protest gegen die Schrecken des Vietnam**krieges** aufriefen, finden Zeit, sich in Olten oder anderswo zu besammeln, um auf den noch schrecklicheren Opfergang des Volkes im Vietnam**frieden** hinzuweisen. Tragen die Revolutionsfahne und die Blutströme, durch die sie watet, gleiche Farbe, dann ist für diese Statthalter der Moral die ersehnte Harmonie erreicht.

Beispiel DDR

Für einen Versuch, dem Totalitarismus begrifflich näher zu kommen, eignet sich am ehesten die – deutschsprechende – DDR. Ihre **wesentlichsten Aufbaugrundsätze** lassen sich ungefähr wie folgt skizzieren:

Erste Maxime: sozialistisches Eigentum statt Privateigentum.

Die weitaus wichtigste gesellschaftliche Grundlage bildet im Totalitarismus die **Eigentumsordnung.** Die sogenannten Produktionsmittel sind vergesellschaftet, was heißt, sie sind gesamtgesellschaftliches Eigentum, Staatseigentum. Darunter fallen die Industriebetriebe, Banken, Versicherungen, Verkehrswege, Schiffahrt, Luftfahrt, Bodenschätze, Bergwerke und anderes mehr.

Die Theorie des Kommunismus bündelt sich geradezu im einen Ausdruck: «Abschaffung des Privateigentums». Die häßliche **Lohnarbeit** ist beseitigt, weil es kein privates Kapital gibt; und die Leitung aller Produktionsmittel liegt in der Hand aller, diese repräsentiert durch den Staat.

Da die **Produktionsmittel** allen gehören, ist – so die Argumentation – die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen für immer beseitigt. Der Werktätige hat, als Glied des Staates, am staatlichen Eigentum und an der staatlichen Macht teil, seine Interessen sind daher notwendigerweise identisch mit jenen der Gesamtheit, und für ein Streikrecht fehlt damit von vorneherein jeder Raum.

Seine Eigentümerfunktion nimmt das Volk nun aber – hier beginnt die Realität – nicht etwa in Form von Versammlungen und degleichen wahr, sondern **die Verfügungsmacht liegt bei Staatsorganen,** die nicht vom Volk bestellt sind und die die Betriebsdirektoren, die Leiter der einzelnen Staatsbetriebe, ohne Mitwirkung der Belegschaft einsetzen.

Eine zweite Form vergesellschafteten Eigentums ist das genossenschaftliche Eigentum. Die **Genossenschaften** – mit unserer Genossenschaft nicht vergleichbar – sind von Staates wegen eingerichtete Organisationen und bezwecken, ehemals selbständige Bauern- und Gewerbebetriebe zu sozialisieren. So werden beispielsweise die Bauern durch Drohung und politischen Druck zum Beitritt gezwungen. Die Bewirtschaftung aller von der Genossenschaft aufgesogenen Betriebe geschieht gemeinsam; die Bauern, zu Brigaden zusammengefaßt, werden Lohnarbeiter.

Neben diesem vergesellschafteten, diesem sozialistischen Eigentum besteht das **persönliche Eigentum,** das der Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse des einzelnen dient, also ihm zusteht. Hiezu gehört, was er aus seinem Arbeitseinkommen beschafft an Konsumgütern, Haushaltgegenständen, Sachen der beruflichen Ausbildung, ferner Ersparnisse, unter gewissen Voraussetzungen auch Grundstücke und Gebäude, soweit für seine eigenen Bedürfnisse bestimmt, was schon nicht mehr zutrifft für ein Zweifamilienhaus, denn es ist bereits Kapitalismus und nicht zu dulden.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß **bei uns der nutzbare Grund und Boden** überwiegend Privaten gehört; unsere gesamte Wirtschaft – von den staatlichen Dienstleistungsbetrieben abgesehen – in der Hand von Privaten ist, von Einzelpersonen und Gesellschaften; daß gerade diese Eigentumsordnung, das Privateigentum nämlich, die Wirtschaft von der Zuständigkeit des Staates fernhält: dann spürt man vielleicht das so völlig andere einer Ordnung, in der alles und jedes dem Staat gehört, ausgenommen das erwähnte persönliche Eigentum. Über 99% der DDR-Industrieproduktion sind voll sozialisiert.

Zweite Maxime: zentrale Leitung statt dezentralisierter Unternehmerentschlüsse.

Weil die gesamte Wirtschaft dem Staat gehört, fällt diesem auch die Leitung zu, was Planwirtschaft, Zentralwirtschaft heißt. Der Staat leitet insbesondere über Pläne, die mit den Fünfjahresplänen beginnen, sich zu Jahresplänen teilen und schließlich in Kaskaden verästeln bis zu den Normen des einzelnen Arbeitsplatzes.

«Ein dichtes Netz von Plänen überzieht die DDR.» Zentrale Leitung der Industriebetriebe, zentrale Preis- und Lohnfestsetzung, zentrale Steuerung der Fabrikationsprogramme aufgrund der zentral festgelegten Bedürfnisse, zentrale Verteilung, zentrale Leitung und Koordination der Finanz- und Sozialpolitik usw.

Auch hier mag sich uns ein vager Blick öffnen in die **riesenhafte Bürokratie**, deren es bedarf, und in die Schwerfälligkeit, die notwendige Folge ist. Demgegenüber beruht **unsere Wirtschaft** auf einer Unzahl einzelner Unternehmungen in der Hand freier Unternehmer, deren jeder frei entscheidet; und die Steuerung geschieht nicht zentral durch den Staat, sondern durch den Wettbewerb, durch die Marktgesetze von Angebot und Nachfrage, was wir mit Marktwirtschaft bezeichnen. Wer Schlechtes liefert, dem stehen die Maschinen still, nicht auf Amtsbefehl, sondern weil Kunden zur Konkurrenz überlaufen.

Dritte Maxime: Gewalteneinheit statt Gewaltentrennung.

Wir kennen die epochale Erfindung der von uns geübten **Gewaltentrennung**, dieser Jahrhundertkniff, im Staat keine Einzelgewalt über die andern hinauswachsen zu lassen. Gesetzgebung, Regierungstätigkeit und Rechtsprechung sind je getrennt, kontrollieren sich gewissermaßen gegenseitig, sind in einer Machtbalance gefangen.

Demgegenüber gilt in der DDR der Grundsatz der **Gewalteneinheit.** Das sieht wie folgt aus:

Der gesamte Staatsapparat wird zentral geleitet. Die unumschränkte Führungsrolle fällt der «Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands» (SED) zu. Deren Beschlüsse sind für alle Staatsorgane unmittelbar verbindlich. Ich bitte, das beim Wort zu nehmen und zu überlegen, was das bedeutet.

Der **zentrale Apparat der Partei** umfaßt unter anderem das neunzehnköpfige Politbüro, das faktisch die Regierungsgewalt besitzt. Seine Arbeitsweise ist strikte geheim und nur bruchstückweise bekannt. Das stärkste Gewicht fällt dem ersten Sekretär als dem Parteichef zu. Seine Mitglieder wählt das Politbüro selber. Wahlen auf breiter Basis sind substanzlose Rituale, so gesteuert, daß das herauskommt, was das Politbüro will.

Gewalteneinheit bedeutet insbesondere auch **Parteilichkeit für die Gerichte.** Diese müssen so urteilen, wie es den Parteizielen entspricht, die ihrerseits vom Politbüro formuliert werden. Sie sind nicht weisungsfrei, jederzeit können übergeordnete Stellen unmittelbar in hängige Gerichtsverfahren eingreifen – für uns etwas ganz Unvorstellbares.

Vierte Maxime: Wahl als Akklamation statt als Auswahl.

Wahlen sind Mittel, die Einsicht in jene gesellschaftlichen Notwendigkeiten zu bekunden, die zur wahren Freiheit führen. Daher ist eine Wahl **gegen** den Sozialismus sinnlos, nur ein Wahlrecht **zum** Sozialismus kann der Freiheit dienen. Wahlen haben daher, anders als bei uns, nicht die Funktion einer Auswahl unter verschiedenen Richtungen. Sie sind vielmehr nur Akklamation, Bestätigung der Einheitslisten, die hervorgehen aus einer komplizierten, immer aber der Parteispitze das entscheidende Gewicht einräumenden Prozedur.

Fünfte Maxime: gelenkte statt freie gesellschaftliche Entwicklung.

Das für uns Erschreckendste ist, daß die Parteispitze alle gesellschaftlichen Regungen lenkt und leitet nach ihren Zukunftsvorstellungen. Keine pluralistische Gesellschaft, wie man die unsrige soziologisierend zu etikettieren pflegt. Keine Gesellschaft, die jedem einzelnen beliebige Entfaltung öffnet, beliebige Gruppen zu bilden freigibt und diesen Gruppen wiederum überläßt, zu tun, zu verkünden, zu bekämpfen, was ihnen paßt. Sondern eine geschlossene Gesellschaft, in allen ihren Teilen und allen ihren Vibrationen auf einen einzigen Steuerimpuls synchronisiert. Was das in hundert und tausend Einzelheiten bedeutet, kann nur wissen, wer es am eigenen Leib erfährt.

Zwei Punkte seien immerhin hervorgehoben:

Einmal die **Meinungseinheit** anstelle der Meinungsvielfalt. Dem kollektiven Eigentum an Sachen entspricht der kollektive Inhalt des Denkens. Der für uns selbstverständliche Prozeß freier Meinungsbildung wird ersetzt durch die zentral gelenkte Meinungs- und Bewußtseinsgestaltung vermittels Agitation und Propaganda (Agitprop), was mit ungeheurem Aufwand, dem einzelnen dauernd vor Ohr und Auge, bewerkstelligt wird, unter Einsatz der gesellschaftlichen Organisationen wie Sportbund, Pionierorganisation Ernst Thälmann, Freie Deutsche Jugend usw.

Die Meinungsfreiheit, in der DDR-Verfassung ausdrücklich gewährleistet, wird eingeschränkt auf das Recht des Bürgers, seine Stellung durch konstruktive Meinungsäußerung mit Blick auf die gesellschaftlichen Gesamtziele zu verbessern. Die nichtkonstruktive Kritik wird von der Meinungsfreiheit nicht gedeckt. **Im Sozialismus gibt es keine Freiheit vom Staat,** das wäre Willkür und Anarchie. Gewissermaßen der Schlüsselsatz. Für antisozialistische Hetze kann es in der sozialistischen Gesellschaft keine Freiheit geben, ist diese doch gegen die von den Werktätigen im Sozialismus errungene Freiheit gerichtet. So die Lehre.

Ergänzend ist «staatsfeindliche Hetze», «Staatsverleumdung», «faschistische Propaganda» und ähnliches unter Strafe gestellt, alle diese Umschreibungen so weit und vage gefaßt, daß jede unliebsame Äußerung erfaßt wird.

So lassen sich in Einklang bringen eine die Meinungsfreiheit gewährleistende Verfassung und die Inhaftierung jener, die anderes sagen, als das Regime will.

Sodann, als zweites, die **gelenkte Nachrichtenverbreitung** anstelle der ungebundenen. Die Nachrichtenverbreitung ist staatliches Monopol. Für die Presse sind maßgebend die Beschlüsse des Politbüros. Den Redaktionen werden die Tagesthemen vorgeschrieben, auch erhalten sie Anweisungen, wie zu argumentieren ist. Veröffentlichungen jeder Art erfordern eine Druckgenehmigung. Jede Druckerei hat übrigens ein Verzeichnis aller ihrer Maschinen abzuliefern. Rundfunk und Fernsehen sind in staatlicher Hand.

Sechste Maxime: Spitzelei und Haß als staatstragend.

Das nach diesen Grundsätzen die totale Herrschaft organisierende Rechtsgerüst führt nun freilich nicht zu einem Staats- und Gesellschaftsgebilde, das in sich gefestigt wäre, sich selbst erhalten könnte. Zusätzlich nötig ist, wie in allen totalitären Staaten, eine zweifache Umklammerung: Jeder ist zu überwachen und jeder auf Haß abzurichten.

Das ist das Kainszeichen der Despotie. Der totalitäre Staat zerbräche nämlich ohne diese Umklammerung an der Auflehnung seiner Bürger. **Die Demokratie lebt vom Willen der Bürger, frei zu sein. Der Totalitarismus lebt von der Zerstörung des Willens der Bürger, frei zu werden.** Fänden wir uns bereit, diese Weltenverschiedenheit für bare Münze zu nehmen, unsere Demokratie wäre immunisiert.

Die Bespitzelung: Die Überwachung besorgt der mächtige Staatssicherheitsdienst, hierarchisch gegliedert bis hinunter zu Stellen bei den einzelnen Postämtern zum Zwecke der Briefzensur. Neben diese rund 17 000 vollamtlichen Mitarbeiter tritt ein weit verzweigtes Netz von Beauftragten und Spitzeln nicht abschätzbarer Zahl, die präventiv die Bevölkerung überwachen.

Dem Innensystemschutz dient ferner die **deutsche Volkspolizei,** die sich bei ihrer Überwachung auf Abschnittsbevollmächtigte stützt, denen obliegt, auf die politische Einstellung eines bestimmten Gebietes zu achten, ferner auf freiwillige Helfer, die Informationen liefern und mit gewissen polizeilichen Exekutivbefugnissen ausgerüstet sind.

Hinzu treten eine **kasernierte Bereitschaftspolizei** von 24 000 Mann sowie die «Kampftruppen der Arbeiterklasse» (rund 350 000), die in den Betrieben formiert und als militärähnliche Verbände Volkspolizei oder nationale Volksarmee zu unterstützen haben.

Der Haß: Unentbehrliches Werkzeug jedes totalitären Systems ist der Haß. Der Haß wird gezüchtet und geschürt, um im Volk die Mobilisierungsbereitschaft aufrechtzuerhalten. Noch mehr aber wird er gezüchtet, um menschliche Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit und angehäufte Aggressivität zu kanalisieren, umzulenken gegen andere und in eine eigene Waffe umzuschmieden. Das ist der tiefere Grund für das ja so völlig hysterisch anmutende, bei Tag und Nacht wild in die Welt hinausgestoßene Schlachtgebrüll gegen Kapitalisten, Imperialisten, Revanchisten, Kriegshetzer, Konterrevolutionäre.

Der Verteidigungsminister der DDR, Armeegeneral Heinz Hoffmann, konnte am 20. Jahrestag der Nationalen Volksarmee 1976 als Ergebnis der Staatspolitik verkünden, daß sie Millionen von Bürgern den Feind hassen gelehrt habe. Für die Ahnungslosen sei beigefügt, daß dieser Feind die Demokratien des Westens sind. Man könnte ja eigentlich nur mitleidig lächeln, ob dieser ausgewachsenen, vernunftbegabten, in Spitzenstellen agierenden Menschen, die aus Gründen einer Staatsraison die permanente Raserei eines mentalen Veitstanzes glauben vorführen zu sollen, wäre es nicht in mehr als einer Beziehung niederschmetternd.

Wir und der Totalitarismus

Vielleicht lassen diese Hinweise, wiewohl weniger als auch nur rudimentär, erahnen, was der totalitäre Herrschaftsanspruch des Staates ist.

Der Totalitarismus verfolgt nichts weniger als das **gigantische Ziel,** das Bewußtsein des Menschen so umzugestalten, daß **jeder einzelne im Kollektiv aufgeht wie ein Regentropfen im See,** sich aufgibt und sich nur als Teil des Ganzen begreift. Er glaubt mit den Menschen in wenigen Generationen zu erreichen, wofür die Evolution bei den klassischen totalitären Vorbildern, den Bienen und Termiten, Jahrmillionen sich hat kosten lassen. Ob es ihm gelingt, weiß niemand.

Für uns in dieser Zeit bedeutet der **Totalitarismus** Knechtschaft nicht nur für den Körper, sondern **Knechtschaft auch für den Geist** in einem vordem nie gekannten, erst durch moderne Technik möglich gewordenen Ausmaß.

Das ist der Hintergrund, vor welchem wir die **Bedeutung der Armee** sehen müssen, ihre Bedeutung als ein unentbehrliches Mittel, der politischen Überwältigung durch den Totalitarismus, bewirkt durch die Präsenz militärischer Übermacht, zu widerstehen.

***

Kleiner Nachtrag dessen, was ich nicht vorgetragen, sondern nur gedacht habe:

Die Vorahnung schwelt, der Tag sei nicht mehr allzu fern, da schlechtes Gewissen jeden Anlauf, an die Jugend zu appelieren, im Keim erstickt. Der Jugend den Militärdienst als unerläßliche Vorleistung für die Erhaltung unseres freiheitlichen Lebens zuzumuten, das setzt voraus, ihr Waffen und Geräte zu reichen, die nicht nur im Spiegel kolossaler Selbsttäuschung den Feind beeindrucken. Zwar erträgt im allgemeinen jede Institution Einschränkungen. **In den Waffen zu geizen macht hingegen Rüstung bald einmal zu Schrott.**

Noch schwerer als die im Gegenwind der eidgenössischen «Opfersymmetrie» ständig mehr zurückbleibende Rüstungsqualität wiegt aber der Verlust des Vertrauens in unseren Willen, die Selbstbehauptung ernst zu nehmen, des Vertrauens auch in unsere Kraft, gegen Resignation gefeit zu sein. Oder verkriechen wir uns hinter die Illusion, es genüge, die der totalitären Panzerflut entgegenzuwerfende Jugend mit Mut auszurüsten? Wo hört das Heldenepos auf und beginnt Unverantwortlichkeit?

(«Armee und Totalitarismus» wurde als Referat bei der Schweizerischen Gesellschaft der Offiziere der Sanitätstruppen im November 1977 gehalten.) ■

Informationstonbildschau über die SOG

Wer ist die SOG? Mit dieser Frage befaßt sich die neugeschaffene Tonbildschau der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

Anhand illustrativer, konkreter Beispiele erläutert die Tonbildschau den angehenden Offizieren Aufgaben und Aktivitäten der SOG mit ihren Lokal- und Fachsektionen und stellt die ASMZ vor. Die Offiziersanwärter lernen dabei die SOG als lebendige Institution kennen, die sich als eine für die Erwartungen und Ideen junger Offiziere offene Organisation erweist.

«Am Ball sein – am Ball bleiben – mitreden – dabei sein» ist das Motto der Tonbildschau. Sie zeigt, daß es der SOG nicht nur darum geht, den körperlichen und geistigen Stand nach der Offiziersschule zu erhalten und die laufenden Entwicklungen mitzuverfolgen, sondern daß sich die SOG auch als Diskussionsplattform versteht: in ihr können Grundsatzfragen diskutiert werden, in ihr können Meinungen gebildet werden, durch sie können Stellungnahmen des Offizierskorps an Behörden und Öffentlichkeit erfolgen.

Diese mit Bildern und Cartoons von Christof Gloor sehr ansprechend gestaltete Tonbildschau orientiert sachlich und unaufdringlich über die SOG und lädt zu einem Beitritt in die SOG ein. Sie ist in jeder Offiziersschule vorhanden und wartet auf den Vertreter der OG, der sie den Offiziersaspiranten vorführt.

Oblt Niederer